



Beim Konzert zum Auftakt des Meisterkurses Kaufbeuren zeigten die Dozenten im Stadtsaal ihr Können. Dies waren unter anderem (von links) Julia Kuhn, James Wilding und Sebastian Comberti. Foto: Harald Langer

„Das gibt es so sonst nirgends“

Zum 19. Mal trafen sich in Kaufbeuren junge Musiker aus aller Welt und der Region mit Profis, um zu proben und zu konzertieren. Was diesen Meisterkurs so besonders macht.

Von Martin Frei

Kaufbeuren „Ich bin sehr glücklich, dass wir so was machen können!“ Nach fünf Tagen intensiver musikalischer und organisatorischer Arbeit sah man Martin Klein, dem Leiter der Kaufbeurer Musikschule, die Anstrengung, aber auch die Zufriedenheit an. Zum 19. Mal kamen junge Musiktalente aus der Region, aber auch aus Tschechien, England und den USA in die Wertachstadt, um sich bei Profis ihres Fachs fortzubilden. 40 Teilnehmer im Alter zwischen acht und 22 Jahren waren es beim Meisterkurs Kaufbeuren 2026, der am Dreikönigstag zu Ende gegangen ist.

Dank der Unterstützung von Sponsoren und ihres Förderkreises könne die Ludwig-Hahn-Sing- und Musikschule diese Veranstaltung anbieten, die es „so sonst nirgends gibt“, berichtet Klein. Denn zum einen sei es eher die Ausnahme, dass es musikalische Förderung auf diesem Niveau auch außerhalb der Großstädte gibt. Zum anderen richte sich der Kaufbeurer Meisterkurs ganz bewusst sowohl an Talente im Kinder- und Jugendalter als auch solche, die schon studieren. „Wir leisten hier Inklusionsarbeit“, ist Klein überzeugt. Denn das sehr breitgefächerte Teilnehmerfeld Sorge für viele

neue Kontakte und viel gegenseitige Inspiration.

Klein vergleicht den Meisterkurs mit einem Milchtopf, auf dem sich oben der „Rahm“, sprich die musikalische Elite, absetzt. Doch ohne die „Milch“, Musikerinnen und Musiker am Anfang ihrer Laufbahn, aber auch ohne den organisatorischen „Topf“ wäre dies nicht möglich. Unabhängig vom Alter zeigte sich der Musikschulleiter insgesamt begeistert vom Niveau und Engagement der Teilnehmer. So habe es beim Kompositionstraining, das James Wilding, Komponist, Pianist und Professor an der University Akron in Ohio (USA), angeboten hat, auch Schüler gegeben, die erst zehn Jahre alt sind.

Die weiteren Unterrichtseinheiten in den Räumen der Kaufbeurer Musikschule übernahmen die Pianisten Caroline Oltmanns, Professorin an der Youngstown State University in Ohio, und Joachim Reinhuber, Professor an der Texas A&M University Kingsville. Die eng mit Kaufbeurer verbundene Violinistin Julia Kuhn und der Solo-Cellist Sebastian Comberti deckten den Bereich der Streichinstrumente ab. Beide Künstler sind unter anderem Mitglieder des International renommierten Orchestra of the Age of Enlightenment. Zum Konzept des Meisterkurses Kaufbeuren gehört seit jeher auch,

dass das Erlernte der Öffentlichkeit präsentiert wird. So gab es im Pianofactum-Flügelraum ein Werkstattkonzert, bei dem Teilnehmer zusammen mit den Dozenten ihre Eigenkompositionen (ur-)aufgeführt haben, ergänzt von zeitgenössischen Werken. Ein nicht minder beeindruckendes Programm mit solistischen Beiträgen und Ensemblewerken war im Stadtsaal zu erleben. Die Noten für letztere Stücke würden drei Monate vor dem Meisterkurs verteilt, zu Hause geübt und in Kaufbeuren gemeinsam perfektioniert, berichtet Klein.

Zum Abschluss traten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in verschiedenen Besetzungen im Saal der Musikschule auf – und tatsächlich zeigte sich dort nochmals die ganze Bandbreite des Meisterkurses, die den Machern so wichtig ist: Von den noch eher krächzenden, aber dennoch begeisterten Beiträgen kleiner Violinisten bis hin zu den Musikstudenten, die anspruchsvolle Stücke bereits mit einem deutlichen eigenen Interpretationswillen vortrugen.

Das traditionelle Konzert der Dozenten zu Beginn des Meisterkurses hatte einmal mehr gezeigt, in welche Sphären die Reise für die Talente führen könnte. Im gut gefüllten Stadtsaal präsentierten die Profis ein Programm mit erlesenen

Klavier- und Kammermusikwerken der Klassik und der Romantik sowie Johann Sebastian Bachs Sonate Nr. 3 in E-Dur (BWV 1016) für Violine (Julia Kuhn) und Cembalo (etwas zu dominant vom Konzertflügel ersetzt, den James Wilding spielte). Auch hier kam die Musikvermittlung nicht zu kurz. Denn die Meister präsentierten zumeist jeweils nur einen prägenden Satz der Stücke, was für Kurzweil, aber auch für Vielfalt und entsprechende musikgeschichtliche Vergleichsmöglichkeiten sorgte.

Musik von Franz Schubert stand am Anfang und am Ende des Meisterkonzerts. Zu Beginn interpretierte Joachim Reinhuber den ersten Satz (Molto moderato) der Klaviersonate in B-Dur (D 960) sehr klar und analytisch. Beim abschließenden ersten Satz (Allegro) des Klaviertrios in Es-Dur (D 929) genossen Widing am Klavier, Kuhn an der Violine und Sebastian Comberti am Cello dagegen ausgiebig und klug akzentuiert die vielen Affekte und Effekte dieses bemerkenswerten Stückes. Dazwischen lag ebenfalls viel Anregendes und Begeisterndes. Etwa der zweite Satz (Andante espressivo) von Johannes Brahms' Klaviersonate Nr. 3 in f-Moll (op. 5): ein liebesdurchtränktes Frühwerk des Hochromantikers, das Caroline Oltmanns genau so zu Gehör brachte.